

# Mittelalter

500 – 1500

## I. Begriff

Der Begriff Mittelalter ging aus der nachfolgenden Epoche, der Renaissance, hervor. Die Humanisten wählten den Begriff für die Zeit zwischen Antike und der Neuzeit.

## II. Weltbild

Das mittelalterliche Weltbild ist tief von Kirche und Bibel geprägt. Gott ist der Erschaffer der Welt, der Natur und des Menschen und lenkt diese. Die Vertreibung aus dem Paradies wird als Beginn der Geschichte angesehen, die europäischen Königs- und Kaiserreiche - unter Einfluß der Kirche - als Vorläufer des Gottesreichs auf der Erde, nach dem Jüngsten Gericht. Der einzelne Mensch ist Bestandteil dieser Ordnung, er fühlt sich als Teil der Gesellschaft, nicht als Individuum.

### 1. Frühmittelalter (5. - 12. Jahrhundert)

#### 1.1 Historischer Hintergrund

Die einsetzende Völkerwanderung und der Zerfall des Römischen Reiches markiert den Beginn des Mittelalters und damit gleichzeitig das Ende der Antike. Die Herrschaftsgewalt zersplitterte sich zunächst in grundherrschaftliche, später in lehensrechtliche Beziehungen bis hin zur Entstehung des Königreiches. Die Macht wurde dabei nicht nur von den Adligen, meistens Lehnsherren, ausgeübt, sondern auch von der Kirche, die eine eigene Machtposition vertrat. Durch Salbung des Königs war dieser auch kirchlich legitimiert. Im Frühmittelalter war die Kirche der Kulturträger der Gesellschaft, denn meist nur der Klerus wußte über das Lesen und Schreiben bescheid. Die Gesellschaft war geteilt in die Stände Adel, Klerus und Bauern. Sie richtete sich auf agrarwirtschaftliche und naturalwirtschaftliche Produktion aus.

Das Frühmittelalter wurde von drei bedeutenden Adelsgeschlechtern geprägt: den Karolingern, den Ottonen und den Saliern. Das fränkische Hochadelsgeschlecht beherrschte von 750-900 Westeuropa. Sein bedeutendster Vertreter war Karl der Große, der im Jahre 800 zum ersten Kaiser vom Papst gekrönt wurde. Nach dessen Tode zerfiel das Karolingerreich; die östlichen Gebiete, dem späteren Heiligen Römischen Reich, wurden von den Ottonen (900-1024) übernommen. Heinrich I. wurde Nachfolger Konrads I. und deutsch-römischer Kaiser. Dessen Sohn, Otto I., folgte ihm auf den Thron und wurde vom Papst zum ersten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Das Ottonengeschlecht erlosch, als es nach dem Tode Heinrich II. keine männlichen Nachfolger mehr gab. Die Königswürde wurde auf Konrad II., einem Salier, übertragen. Das fränkische Adelsgeschlecht der Salier regierte von 1024-1125. Nach dem Tod des kinderlosen letzten salischen Königs, ging deren Besitztümer an die Staufer über.

## 1.2 Die frühmittelalterliche Dichtung

### 1.2.1 Germanische Literaturzeugnisse

Die Germanen brachten bei ihrer Völkerwanderung eine eigene Literatur mit. Es entstanden in verschiedenen Gegenden unterschiedliche Sagenkreise: im ostgotischen Gebiet die Hildebrandsage, im burgundischen Gebiet die Nibelungensage und im nordgermanischen Gebiet die Sage von Beowulf. Die Literatur der Völkerwanderungszeit wurde jedoch nur mündlich weitergegeben und ging größtenteils verloren. Überlieferungen aus der Germanischen Literatur sind das **Hildebrandslied** und die **Merseburger Zaubersprüche**. Die *Merseburger Zaubersprüche* wurden erst im 10. Jahrhundert aufgezeichnet, entstanden wahrscheinlich aber noch vor 750. Der erste Spruch dient der Befreiung eines Gefangenen, der zweite Spruch zur Heilung eines verrenkten Pferdefußes. Das *Hildebrandslied* ist das einzige germanische Heldenlied in althochdeutscher Sprache. Das *Hildebrandslied* wurde um 830 von zwei Mönchen des Fuldaer Klosters auf die inneren Deckblätter eines Gebetsbuches geschrieben. Entstanden ist es um 770/780. Die 68 erhaltenen stabenden Langzeilen berichten vom Vater-Sohn-Kampf zwischen Hildebrand und Hadubrand, die Handlung bricht aber mitten im Kampf ab. Aus altnordischen Dichtungen geht hervor, daß Hildebrand seinen Sohn erschlägt. Andere germanische Götter- und Heldensagen blieben der Nachwelt durch die Aufzeichnungen des isländischen Schriftstellers Snorri Sturluson um 1250 erhalten.

#### Merseburger Zaubersprüche: Zweiter Spruch

Phol ende uuodon uuorun zi holza.  
du uuart demo balderes uolon sin uuoze birenkit.  
thu biguol en sinthgunt, sunna era suister,  
thu biguol en friia, uolla era suister,  
thu biguol en uuodan, so he uuola conda:  
sose benrenki, sose bluotrenki,  
sose lidirenki:  
ben zi bena, bluot zi bluoda,  
lid zi geliden, sose gelimida sin.

---

Phol und Wodan führen zu Walde.  
Da ward dem Fohlen Balders sein Fuss verrenkt.  
Da besprachen ihn Sinthgund und Sunna, ihre Schwester,  
da besprachen ihn Frija und Volla, ihre Schwester,  
da besprach ihn Wodan, wie er's wohl verstand:  
So Beinverrenkung, so Blutverrenkung,  
so Gliedverrenkung: "Bein zu Beine, Blut zu Blute,  
Glied zu Glieden, als wenn sie geleimet wären.

### 1.2.2 Althochdeutsche Literatur (760-1060)

Unter Karl dem Großen (768-814) wurden die Germanen christianisiert, und die Geistlichen betrachteten es nun als ihre Aufgabe, den "Bekehrten" die christliche Literatur nahezubringen. Die Lese- und Schreibkunst blieb lediglich den Mönchen vorbehalten. Die althochdeutsche Literatur vereint zwei Traditionsstränge: germanisch-heidnische Elemente und christlich-antike Elemente. Um 760/765 verfaßte der Bischof Arbeo von Freising ein lateinisch-deutsches Wörterbuch, das nach seinem ersten Eintrag benannt wurde: **Abrogans**. Dieses Werk ist das erste erhaltene Zeugnis der deutschen Sprache.

Heidnische Zaubersprüche wurden von den Christen als Segenssprüche übernommen. Die heidnischen Götter wurden dabei ausgelassen und für sie wurde Gott eingesetzt. Eine oberflächliche Christianisierung zeigt sich z.B. im **Wiener Hundesege**n. Weitere Segenssprüche sind z.B. Bienensegen, Pferdesege

gen gegen Fallsucht. Diese Sprüche wurden meist aus dem Gedächtnis niedergeschrieben. Sie wurden oft in lateinischen Handschriften eingetragen, wo zufällig Platz war.

881 entstand das **Ludwiglied**, ein Fürstenpreis auf den 882 verstorbenen Ludwig III. von Westfranken, der 881 bei Soucourt (Normandie) einen Sieg über die Wikinger errang.

Aus der althochdeutschen Zeit sind über die Entstehung und den Untergang der Welt jeweils ein Text überliefert. Ca. 770 entstand das **Wessobrunner Gedicht und Gebet**. Das in Stabreimen gefaßte Gedicht berichtet von der Entstehung der Welt. Das sich anschließende, in Prosa gefaßte Gebet ist eine Bitte um den rechten Glauben. In der Mitte des 9. Jahrhunderts entstand das in Stabreimen geschriebene **Muspilli**. Die Herkunft dieses Wortes ist noch nicht genau bewiesen, es handelt sich aber um ein heidnisches Wort für Vernichtung, Zerstörung und Untergang, das auch in anderen Sprachen überliefert ist. Das **Muspilli** gliedert sich in drei Abschnitte: den Kampf zwischen Himmel und Hölle um die Seele, der Gegenüberstellung zwischen jüngstem Gericht und Weltgericht, und dem Endgericht. Außerdem wird der Kampf zwischen dem Propheten Elias und dem Antichrist gezeigt, wobei Elias unterliegt und die Welt in Flammen aufgeht.

Das erste erhaltene geistliche Lied ist das um 880 entstandene **Petruslied**. Das wichtigste Genre der geistlichen Dichtung im Frühmittelalter war die Evangelienharmonie. Um 830 ist in einer Fuldaer Handschrift die althochdeutsche Übersetzung der Evangelienharmonie Tatians, eines Syrsers aus dem 2. Jh., erhalten. Zur gleichen Zeit entstand der **Heliand**, der Evangelien in Form eines germanischen Heldenepos enthielt. Für die deutsche Literaturgeschichte ist die um 865 entstandene **Evangelienharmonie** von **Otfrid von Weißenburg** von großer Bedeutung. Otfrid führte als erster Dichter den Endreim in die deutschsprachige Literatur ein. Seine **Evangelienharmonie**, die das Leben Jesu von der Geburt bis zur Auffahrt in den Himmel schildert, ist in vier Handschriften überliefert.

Als Übersetzer lateinischer Texte war der Vorsteher der Klosterschule von St. Gallen, Notker III (= Notker der Deutsche = Notker Labeo), tätig, um die Arbeit mit lateinischen Texten für seine Schüler zu erleichtern.

### 1.2.3 Frühmittelhochdeutsche Literatur (1060-1120)

Die **Paraphrase des Hohen Liedes** (um 1060) von Williram von Ebersberg markiert den Beginn der mittelhochdeutschen Dichtung. Darin deutete Williram das Verhältnis Braut - Bräutigam auf das Verhältnis Kirche - Gott um.

Eines der frühesten heilsgeschichtlichen Dichtungen ist das 1065 entstandene **Ezzolied**, das vom bamberger Domherr Ezzo verfaßt wurde. Es schildert den Verlauf der Welt aus christlicher Sicht, von der Erschaffung des Menschen bis hin zum Tode Jesu.

Um 1070 entstand das **Memento mori** von Noker von Zwiefalten, ein Aufruf zu Weltabkehr im Sinne der kluniazensischen Reform.

Das über den kölnen Erzbischof Anno verfaßte **Annolied** (ca. 1080) ist das erste biographische Werk der deutschen Sprache. Im **Annolied** wird Anno als Heiliger dargestellt, der gegen die zerstörerischen Folgen weltlicher Taten im Sinne der weltverneinenden Haltung der kluniazensischen Reform wirkt. Das Werk beginnt aber mit einer Abhandlung der Menschheitsgeschichte bis hin zum Römischen Reich. Außerdem enthält es einen Hinweis auf die Krimgoten.

### 1.2.4 Vorhöfische Literatur (1120-1180)

#### a) Profane Werke geistlicher Autoren

Zwischen 1120 und 1140 entstand das **Alexanderlied** des Pfaffen Lamprecht. Es ist das erste Werk in der deutschen Literaturgeschichte, das nicht auf eine lateinische Quelle, sondern eine volksprachliche (altfranzösische) Quelle zurückgeht: ein Gedicht von Alberich von Besancon. Zudem ist es das erste weltliche Epos in deutscher Sprache. Das **Alexanderlied** berichtet über das Leben Alexanders des Großen.

Die **Kaiserchronik** (ca. 1135/55) behandelt die Geschichte vom Römischen Kaiserreich bis zur Gegenwart. Sie hat eine Länge von etwa 17000 Versen und enthält die Lebensläufe der römischen Kaiser und Päpste. Einzelne Geschichten dienen dabei als Belege für das Wirken Gottes in der Welt. Verfaßt wurde sie von mind. einem, höchstwahrscheinlich aber auch von mehreren Geistlichen in Regensburg.

Um 1170 schrieb der Pfaffe Konrad auf Veranlassung Heinrichs des Löwen das etwa 9100 Verse umfassende **Rolandslied** in Regensburg. Die Quelle ist das altfranzösische Heldenepos *Chanson de Roland*.

Zwischen Mitte und Ende des 12. Jahrhunderts entstand **Von des tôdes gehugde** Heinrichs von Melk, ein Memento mori gegen das Rittertum und das in der Superbia (Hochmut) den Ursprung aller Sünde sieht.

Ein Geistlicher mit dem Titel "Archipoeta" verfaßte um 1160 mehrere Vagantengedichte, in lateinischer Sprache. Er zählt zu den wichtigsten Vertretern der Klerikerdichtung, die sich der Diesseitsstimmung hingaben.

#### b) Profane Werke profaner Autoren / vorhöfische Epen / Spielmannsepen

Zu den profanen Werken profaner Autoren zählen die anonym verfaßten, sogenannten Spielmannsepen **König Rother** (ca. 1150), **Salman und Morolf** (ca. 1160), **Sanct Oswald** (ca. 1170), **Herzog Ernst** (ca. 1180) und **Orendel** (ca. 1180). Diese waren bisher nur mündlich überliefert und wurden nun von den Autoren am Schreibpult buchmäßig gestaltet. Diesen Werken kam eine Unterhaltungsfunktion zu, ein heilsgeschichtlicher Rahmen war nicht mehr vorhanden. Es gab auch keinen Kampf zwischen Gut und Böse mehr, sondern die Bewährung eines tapferen Helden stand im Mittelpunkt. Man spricht hier von Spielmannsepik im engeren Sinn, da sich die Werke hinsichtlich ihrer Struktur stark ähneln: Brautwerbung, Brautraub und ein Rahmen, der Bezug auf einen Kreuzzug oder den Orient nimmt.

### c) Mystik / Frauenmystik

Der Begriff Mystik leitet sich von griech. *mystikos* ab und meint in der ursprünglichen Bedeutung die Suche nach verborgenen Hinweisen auf Jesu im Bibelwort. Im Mittelalter war mit Mystik die erkenntnis-Erfahrung von Gott gemeint. Das Ziel war die *unio mystica*, das Einswerden mit Gott. Frauenmystik trat fast ausschließlich im Christentum auf, da Frauen und Jesus ein spirituelles Verhältnis in der Bibel haben. Bei reformierten Kirchen galt die Mystik als verpönt. Eine der bekanntesten Vertreterinnen der Mystik war Hildegard von Bingen (1098-1179) mit ihrem Werk *Liber Scivias* (Wisse die Wege, 1141/53), welches den Beginn der deutschsprachigen Mystik markiert.

#### 1.3 Literarische Formen

- Zaubersprüche
- Segen
- Rätsel
- Gelöbnisse
- Heldensagen
- Fürstenpreis/ Fürstenlob
- Gebete
- Evangelienharmonien
- Memento mori
- Spielmannsepen

**Evangelienharmonie:** Verschmelzung der vier Evangelien zu einer fortlaufenden Handlung, in der das Leben Jesu geschildert wird.

#### 1.4 Vertreter

- Arbo von Freising
- Otfrid von Weißenburg (ca. 800 - ca. 870)
- Notker III./ der Deutsche/ Labeo von St. Gallen (ca. 950-1022)
- Williram von Ebersberg
- Ezzo von Bamberg
- Noker von Zwiefalten
- Pfaffe Lamprecht
- Pfaffe Konrad
- Heinrich von Melk
- Archipoeta
- Hildegard von Bingen

#### 1.5 Werke

- Merseburger Zaubersprüche (8. Jh.) - anonym
- Hildebrandslied (ca. 830) - anonym
- Abrogans (760/765) - Arbo von Freising
- Wiener Hundesege - anonym
- Ludwigslied (881) - anonym
- Wessobrunner Gedicht und Gebet (ca. 770) - anonym
- Muspilli (9. Jh.) - anonym

- Petruslied (ca. 880) - anonym
- Übersetzung der Evangelienharmonie Tatians (ca. 830) - anonym
- Heliand (ca. 830) - anonym
- Evangelienharmonie (ca. 865) - Ofrid von Weißenburg
- Paraphrase des Hohen Liedes (ca. 1060) - Williram von Ebersberg
- Ezzolied (ca. 1065) - Ezzo
- Memento mori (ca. 1070) - Noker von Zwiefalten
- Annolied (ca. 1080) - anonym
- Alexanderlied (ca. 1120/40) - Pfaffe Lamprecht
- Kaiserchronik (ca. 1135/55) - anonym
- Rolandslied (ca. 1170) - Pfaffe Konrad
- Von des tôdes gehugde (Mitte-Ende 12. Jh.) - Heinrich von Melk
- König Rother (ca. 1150) - anonym
- Salman und Morolf (ca. 1160) - anonym
- Sanct Oswald (ca. 1170) - anonym
- Herzog Ernst (ca. 1180) - anonym
- Orendel (ca. 1180) - anonym
- Liber Scivias (1141/53) - Hildegard von Bingen

## 2. Hochmittelalter (1150 - 1250)

### 2.1 Historischer Hintergrund

Mit der Übernahme der Herrschaftsgewalt der Stauer über die Salier 1125 setzte alsbald das Hochmittelalter ein. Ihren Höhepunkt der Macht erreichten die Stauer unter Friedrich I. - Barbarossa. 1270 erlosch jedoch das Staufergeschlecht und die Macht ging an die Adelhäuser der Luxemburger, Wittelsbacher und Habsburger über. Letztere stellten dann den römisch-deutschen König.

Es vollzog sich ein umfassender Wandel in fast allen Lebensbereichen. Die Bevölkerung nahm rasch zu; durch gestiegenen Nahrungsbedarf erfolgte somit eine Verbesserung in der landwirtschaftlichen Produktion. Handwerk und Handel erlebten einen ähnlichen Aufschwung; die Tauschwirtschaft wurde nun von der Geldwirtschaft verdrängt. Die Kirche erlangte eine geordnete Hierarchie, deren Oberhaupt nun ein Papst war. Das Hochmittelalter war die Blütezeit vieler geistlicher Orden, jedoch kam es häufig zu Konfrontationen geistlicher und weltlicher Herrschaft die im Investiturstreit mündeten. Neben wirtschaftlichen Aufschwung erfolgte auch ein kultureller Aufbruch: Schreiben und Lesen blieb nun nicht mehr dem Klerus vorbehalten; die Literatur richtete sich jetzt an ein adliges Publikum.

### 2.2 Die hochmittelalterliche Dichtung

Im Hochmittelalter fand der Minnesang seine Blütezeit. Neben diesen Lobgesang entstanden noch das Tagelied und Kreuzlied. Die schönsten Minnelieder stammen von Walther von der Vogelweide, Hartmann von Aue und Heinrich von Morungen. Sie entwickelten auch die Spruchdichtung weiter.

Neben dem Minnesang entstand das höfische Epos und Heldenepos. Der bedeutendste Epos des Mittelalters, **Parzival**, wurde von Wolfram von Eschenbach geschrieben. Auch Gottfried von Straßburg erlangte großen Ruhm, durch seinen Epos **Tristan und Isolde**. Ein weiteres Werk erhielt große Bedeutung: das **Nibelungenlied**, ein Heldenepos welches jedoch anonym überliefert ist. Die Epen des Hochmittelalters waren Versepen, die aus Reinpaaren aufgebaut waren. Im

Hochmittelalter bildete sich das Mittelhochdeutsch heraus.

Neben Minne und Epos entstand die Vagantendichtung. Sie stellte Gegenstände des irdischen Lebens dar und stand somit im Gegensatz zu Minnesang und Epos. Die Vagantendichtung wurde in lateinischer Sprache verfaßt, deren berühmtestes Werk die ***Carmina Burana*** ist.

### Rittertum

Das Rittertum spielte im Hochmittelalter eine herausragende Rolle. Ursprünglich bezeichnete man mit Rittertum eine militärische Institution im fränkischen Heerwesen. Die ehemals berittenen Krieger im Dienste von Adligen und Königen übernahmen deren Lebensformen, Ritter galt nun als Standesbezeichnung. Es bildete sich ein Rittertum heraus, welches geprägt wurde von Festen, Turnieren, typischen Symbolen (z.B. Wappen) und spezieller Kleidung. Es entstanden drei wesentliche ritterliche Ideale: Dienst für den Herrn (weltliche Ritterideale), Dienst für die Kirche und Christenheit (christliche Ritterideale) und den Frauendienst. Die Wirklichkeit sah jedoch anders aus: Habgier, Hurerei und Todschatz waren typische Sünden der Ritter. Die hochmittelalterliche Dichtung hatte die Aufgabe das ritterliche Ideal darzustellen. Der höfische Epos (Ritterepos) und der Minnesang waren die Hauptformen der ritterlichen Dichtung.

#### Leitbegriffe höfischer Ritter/ ritterliche Tugenden

- mâze: maßvolles Leben, Zurückhaltung
- zuht: Erziehung nach festen Regeln
- êre: ritterliches Ansehen, Würde
- triuwe: Treue
- hôher muot: seelische Hochstimmung
- milte: Freigiebigkeit
- werdekeit: Würde
- staete: Beständigkeit, Festigkeit
- gûete: Freundlichkeit
- manheit: Tapferkeit

#### Leitbegriffe der Mönche

- Beten
- Hilfsbereitschaft
- Keuschheit
- asketische Lebensführung

### 2.2.1 Lyrik des Hochmittelalters

Die Lyrik des Hochmittelalters läßt sich in drei Gruppen zusammenfassen: dem Lied (Minnesang), dem Spruch (politische und belehrende Inhalte) und dem Leich (religiöser Inhalt). Die wichtigste Rolle spielte der Minnesang. Beispiele für Spruchdichtung findet sich auch bei Walther von der Vogelweide, z.B. dem Reichston. Walthers *Der Leich* (Got, dîner Trinitâte) dient als Beispiel für das gleichnamige Genre.

### Minnesang

Minne ist der Begriff für höfische Liebe des Mittelalters und stammt vom althochdeutschen Wort "minna" (= Liebe). Die Minnedichtung ist die älteste Liebesdichtung im westeuropäischen Sprachraum. Die Minnesänger kamen aus allen Ständen, standen aber als solche gleichrangig nebeneinander. Man unterscheidet vier Arten von Minnesängern: Berufssänger (z.B. Walther von der

Vogelweide), Freizeitdichter (z.B. Friedrich von Hausen), Nachsänger (fahrende Sänger) und Sammler. Die Minnelieder wurden im Auftrag von Adligen gesammelt und in diversen Büchern festgehalten: so z.B. in der *Kleinen Heidelberger Liederhandschrift* (13. Jh.) und *Großen Heidelberger Liederhandschrift* (14. Jh.) oder in der *Weingartner Handschrift*. (14. Jh.)

Ein Minnelied war aus drei Teilen aufgebaut: die ersten beiden bildeten den Aufgesang, der letzte den Abgesang. Im Minnelied lobte man meist die Gesamtheit der Frauen und nicht nur eine einzelne. Im Zentrum des Minneliedes stand die Liebeserklärung eines Ritters (des Minnesängers) an eine adlige Frau. Er pries ihre Schönheit und Vorzüge, hoffte auf die Erhörung, beklagte aber auch die Unerfüllung. Somit enthielten Minnelieder einen Konflikt zwischen geistiger Liebe und Besinnung. Sie waren Bestandteil des Minnedienstes und wurden vor allem bei Hoffesten vorgetragen. Der Minnedienst war ein Teil der ritterlichen Erziehung und die Minne selbst stellte das Ritterideal dar.

Die Bezeichnungen "hoch" und "niedrig" in der Minnelyrik stehen nicht für den gesellschaftlichen Rang einer Frau. Die **hohe Minne** war eine vergeistigte Liebe und in ihr verpflichtete sich der Ritter einer höfischen Dame, die für ihn unerreichbar war. Heinrich von Morungen zählt z.B. zu den Dichtern der hohen Minne.

In der **niederer Minne** reflektierte der Minnesänger über eine ernstgemeinte Beziehung. Die Stimmung ist heiter, und der Schauplatz meist ein Naturidyll. Walther von der Vogelweide war z.B. ein Vertreter dieser Spielart.

Die **dörperliche Minne** wurde von Neidhart von Reuental eingeführt. Der Schauplatz war ein Dorf. Sie ist gekennzeichnet durch eine Bauernthematik und die Verwendung parodistischer, komischer oder obszöner Darstellungsmittel.

Man unterscheidet 6 Phasen des Minnesangs:

- 1150/60-1170: Donauländischer Minnesang: Kürnberger
- 1170-1190/1200: Rheinischer Minnesang: Friedrich von Hausen
- 1190-1210/20: Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue, Reinmar
- 1190-1230: Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach
- 1210-1240: Neidhart von Reuental
- 1210-1300: Späthöfischer Sang

### 2.2.2. Epik des Hochmittelalters

#### a) Artusepik

Mit **Erec** (ca. 1180) schuf Hartmann von Aue den ersten deutschen Artusroman. Dieser geht auf Chretien de Troyes (ca. 1135 - ca. 1190) **Erec** (um 1160) zurück. Erec vergißt bei seinen ehelichen Vergnügungen mit Enite seine ritterlichen Pflichten. Nach einem ersten Abenteuerblock erlangt er sein ritterliches Ansehen zurück, nach einem zweiten Abenteuerblock findet er auch den Sinn seiner Ehe wieder.

Um 1195/1215 entstand der **Lanzelet** Ulrichs von Zatzikhoven. Lanzelet, als Kind von einer Meerfrauenkönig entführt, von Frauen erzogen, muß sich in der Welt der Ritter bewähren, um seinen Namen zu erhalten, der ihm verschwiegen wurde. Nach einer weiteren Abenteuerepisode kehrt er als König in seine Heimat zurück. Dieser Artusroman ist im Vergleich zu anderen seiner Zeit in der Struktur und durch die fehlende Episode des Ehebruchs mit Artus' Frau Ginover einzigartig.

Hartmanns zweiter Artusroman, **Iwein**, entstand um 1200 und geht auf Chretien des Troyes **Yvain** zurück. Er ist das Gegenstück zum **Erec**, da Iwein bei seinen

Abenteuern die Liebe zu seiner Frau vergißt. Wie im *Erec*, gewinnt Iwein in einem ersten Abenteuerblock sein ritterliches Ansehen zurück, in einem zweiten Abenteuerblock, da Ansehen bei seiner Frau.

Wolfram von Eschenbach schrieb um 1200/10 den höfischen Epos **Parzival**. In 16 Büchern und etwa 25000 Versen verband Wolfram die Artussage mit der Gralsage. Eine der wichtigsten Quellen für dieses Werk war Chretien de Troyes *Li Contes del Graal* (ca. 1190). Parzival lebt als Junge allein bei seiner Mutter. Eines Tages bricht er auf, um Ritter zu werden. Daheim stirbt seine Mutter vor Kummer. Sein Onkel lehrt ihm die ritterlichen Ideale. Dann bricht er wieder auf und begibt sich zum Schloß des Königs Amfortas. Dieser ist sichtlich krank, doch Parzival fragt ihn nicht nach seinem Leiden, und entgegnet ihm kein Mitleid. Am nächsten Morgen ist die Burg verlassen und Parzival begibt sich zu König Artus und den Rittern der Tafelrunde. Dort wird er verflucht und zieht dann allein im Land herum. Er trifft auf einen Einsiedler, welcher ihm die Kraft des Grals erläutert. Nach vielen Abenteuern auf der Suche nach dem Gral gelangt er wieder zur Burg von König Amfortas und erfährt, daß es sich dabei um die Gralsburg handelt. Nach Erblicken des Grals stellte er dem König die Frage der Bekümmertheit und Anteilnahme, wie es ihm geht. Parzival stellt dadurch seine Ehre wieder her.

### b) Heldenepik

Um 1200 war das anonym verfaßte **Nibelungenlied** entstanden. Es ist in 11 vollständigen Handschriften und 23 Fragmenten überliefert. Die drei wichtigsten Handschriften sind: A - Hohenems-Münchener Handschrift (Ende 13. Jh.), B - St. Galler Handschrift (Mitte 13. Jh.) und C - Donaueschinger Handschrift (erste Hälfte 13. Jh.). Das Nibelungenlied umfaßt etwa 2400 Strophen, die sich in 39 Aventiuren gliedern. Es setzt sich aus zwei Teilen zusammen: die Werbung Siegfrieds um Kriemhild, seine Verlobung und seine Ermordung (Aventiure 1-19) und der Rache Kriemhilds und der Untergang der Burgunder (Aventiure 20-39). Die Nibelungenstrophe besteht aus vier paarweise reimenden Langzeilen, die sich jeweils aus zwei durch eine Zäsur getrennten Halbzeilen zusammensetzen. Die Anverse (erste Halbzeilen) sind vierhebig und haben eine weibliche Kadenz, die Abverse (letzte Halbzeilen) schließen mit einer männlichen Kadenz und sind dreihebig, der letzte Abvers ist vierhebig. Im Nibelungenlied wird das Lieben und Werben Siegfrieds um Kriemhild geschildert. Kriemhild ist die Tochter des burgundischen Königs Gunther. Siegfried wird jedoch von Hagen getötet. König Gunther heiratet währenddessen Brünnhild. Kriemhild rächt sich mit Hilfe des Hunnenkönigs Etzel und führt den Untergang von Burgund herbei. In einigen Handschriften schließt sich dem *Nibelungenlied* die sogenannte *Nibelungenklage* an, in der die Geschehnisse, die zum Tode Siegfrieds führen, bewertet werden, eine Beklagung aller Figuren stattfindet und eine Schuldfrage gestellt wird.

#### **Eingangsstrophe des Nibelungenlieds**

*Uns ist in alten mæren wunders vil geseit  
von helden lobebæren, von grôzer arebeit,  
von frôuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen,  
von küener recken strîten muget ir nu wunder hœren sagen.*

Das um 1230/40 entstandene Heldenepos **Kudrun** basiert auf einem nordisch-wikingischem Lied. Es gliedert sich in drei Teile: einer Vorgeschichte, in der Hagen

als Knabe von einem Greifen entführt wird; einem zweiten Teil, der sogenannten Hilde-Dichtung; einem dritten Teil, der sogenannten Kudrun-Dichtung.

### c) Legendendichtungen

In Hartmanns **Gregorius** (1187/89), einer Legendendichtung, wird das Leben Gregors beschrieben, der, trotz eines Mutter-Sohn-Inzests, zum Papst ernannt wird. 1195 entstand das Trostbuch bzw. die Legende **Der arme Heinrich** von Hartmann von Aue. Ein sich an weltlichen Dingen labender Ritter wird vom Aussatz befallen. Nur eine freiwillige Selbstopferung einer Jungfrau kann ihn von dieser Krankheit heilen. Im letzten Moment erkennt Heinrich seinen Fehler, er legt sein Leben in Gottes Hände und will lieber selbst sterben, als den Freitod des Bauernmädchens zu verantworten. Heinrich wird durch ein Wunder Gottes geheilt und heiratet das Mädchen.

### d) Weitere höfische Epen

Zwischen 1170 und 1190 verfaßte Heinrich von Veldeke seinen **Eneid**. Er war das erste deutsche höfische Epos, das einen antiken Stoff vollständig auf den deutschen mittelalterlichen Zustand übertrug. Er umfaßt etwa 13500 Verse und geht zurück auf die französische Quelle *Le Roman d'Enéas* (ca. 1160).

Um 1210 schrieb Gottfried von Straßburg sein höfisches Epos **Tristan und Isolde**, das allerdings unvollendet blieb, und den Dreieckskonflikt zwischen Tristan und den beiden Isolden nicht löst. Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg setzten das Werk fort.

## 2.3 Literarische Formen

- Heldenepos
- höfischer Epos
- Artusepik
- Minnesang
- Spruchdichtung
- Tagelied
- Kreuzlied
- Leich
- Vagantendichtung

**höfischer Epos:** im Mittelpunkt steht meist ein adliger Ritter, der viele Abenteuer bestehen und seine Ideale beweisen muß, damit er die höchste Ritterwürde erhält: die Aufnahme in die Tafelrunde am Hofe des Königs Arthur.

z.B. *Parzival*, *Erec* oder *Iwein*

Der Höfische Epos zeigt die Vorstellung des Lebensideals und der ritterlichen Tugenden.

**Heldenepos:** im Mittelpunkt steht das Bestehen eines Abenteurers

**Spruchdichtung:** unterscheidet sich zwischen "Sprechspruch", mit belehrendem Inhalt, und dem lyrischen "Sangspruch", mit religiösen, politischen oder moralischen Inhalten. Ein bedeutender Vertreter des Sangspruchs war Walther von der Vogelweide. Der Sangspruch löste sich später in den Meistersang auf.

**Tagelied:** ein Minnelied, das die Verabschiedung zweier Liebender nach einer gemeinsamen Liebesnacht, den Schmerz des Abschieds und die Furcht der Aufdeckung der Liebe beinhaltet. Herausragende Tagelied-Dichter sind Walther von der Vogelweide (z.B. *Friuntlichen lac*), Heinrich von Morungen (z.B. *Owê, - Sol aber mir iemer mê*) und Wolfram von Eschenbach.

**Kreuzlied:** Form des Minnesangs, in der der Minnesänger vor der Entscheidung steht, sich einem Kreuzzug anzuschließen oder den Minnedienst für seine Herrin fortzuführen. Kreuzlieder schrieben z.B. Friedrich von Hausen (z.B. *Min herze und min lip die wellent scheiden*) und Albrecht von Johannsdorf (z.B. *Ich und ein wîp*).

### 2.4 Vertreter

- Kürnberger
- Dietmar von Aist
- Friedrich von Hausen (ca. 1150 - 1190)
- Walther von der Vogelweide (ca. 1170 - ca. 1230)
- Wolfram von Eschenbach (ca. 1170 - ca. 1220)
- Hartmann von Aue (ca. 1170 - ca. 1210)
- Gottfried von Straßburg (ca. 1170 - ca. 1215)
- Heinrich von Veldeke
- Ulrich von Zatzikhoven
- Ulrich von Lichtenstein (ca. 1200 - 1275)
- Reinmar (ca. 1160 - ca. 1210)
- Neidhart (ca. 1180 - ca. 1240)
- Heinrich von Morungen
- Tannhäuser (ca. 1200 - ca. 1270)
- Rudolf von Ems (ca. 1200 - ca. 1250)
- Konrad von Würzburg (ca. 1220 - 1287)
- Albrecht von Johannsdorf
- Wirnt von Grafenberg

### 2.5 Werke

- Falkenlied - Kürnberger
- Lieder (1170) - Kürnberger
- Lieder (ca. 1170) - Dietmar von Aist
- Reichston - Walther von der Vogelweide
- Minnelieder (1170-1190) - Heinrich von Veldeke
- Minnelieder (1170-1190) - Friedrich von Hausen
- Minnelieder (seit 1180) - Albrecht von Johannsdorf
- Minnelieder (seit 1180) - Heinrich von Morungen
- Minnelieder (seit 1185) - Reinmar der Alte
- Minnelieder (1200/05) - Wolfram von Eschenbach
- Erec (ca. 1180) - Hartmann von Aue
- Iwein (ca. 1200) - Hartmann von Aue
- Gregorius (1187/89) - Hartmann von Aue
- Der arme Heinrich (1195) - Hartmann von Aue
- Lanzelet (1195/1215) - Ulrich von Zatzikhoven
- Eneid (ca. 1170 - ca. 1190) - Heinrich von Veldeke

- Servatius-Legende - Heinrich von Veldeke
- Parzival (1200/10) - Wolfram von Eschenbach
- Tristan und Isolde (ca. 1210) - Gottfried von Straßburg
- Nibelungenlied (ca. 1200) - anonym
- Wigalois (ca. 1205) - Wirnt von Grafenberg
- Willehalm (ca. 1215) - Wolfram von Eschenbach
- Titurel (ca. 1215) - Wolfram von Eschenbach
- Der Gute Gerhard (1215/25) - Rudolf von Ems
- Kudrun (ca. 1230/40) - anonym
- Frauendienst (1255) - Ulrich von Lichtenstein
- Weltchronik (1250/54) - Rudolf von Ems
- Herzmaere und Der Schwanritter (1255/57) - Konrad von Würzburg
- Engelhard (ca. 1260) - Konrad von Würzburg
- Der Welt Lohn (ca. 1267) - Konrad von Würzburg

### 3. Spätmittelalter (1250 - 1500)

#### 3.1 Historischer Hintergrund

In den Ländern Westeuropas errungen die Könige stetig an Macht. In Deutschland hingegen nahm die Macht ab, die der Reichs- und Kurfürsten hingegen stieg. Die Kurfürsten hatten nun das Recht einen König zu wählen. Die Städte erhielten große politische und wirtschaftliche Macht und wurden zu neuen Bildungszentren neben den Höfen. Durch den Niedergang des Rittertums nach dem Ende der Stauferzeit gewann das aufsteigende Bürgertum zunehmend mehr politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß. Das bürgerlich geprägte Spätmittelalter orientierte sich am höfischen Hochmittelalter. Es kam zu einer Blüte des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Einen dunklen Einschnitt hinterließen jedoch die Pestepidemien um 1350 in ganz Europa. Die Naturwissenschaften waren in einem großen Aufschwung und die Anzahl der Schulen und Universitäten nahm rasch zu. Die Leserschaft des Spätmittelalters bekam durch Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg und Rückgang des Analphabetismus ebenfalls einen großen Zuwachs.

Die Pestepidemien, Hungersnöte und zahlreiche Bauernaufstände brachten eine Krisenstimmung hervor. Die Menschen waren nun auf der Suche nach direkter Gotteserfahrung. Dieser Prozeß endete mit der Reformation zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Sie markiert das Ende des Mittelalters.

#### 3.2 Die spätmittelalterliche Dichtung

Der Minnesang veränderte sich stark: einerseits entwickelte er sich zum Meistersang, andererseits löste er sich im Volkslied auf. Der höfische Epos und der Heldenepos bestanden weiterhin, aber wichen der Erzählprosa zurück. **Johannes von Tepl** schuf das wichtigste spätmittelalterliche Prosawerk: **Der Ackermann aus Böhmen**. Im 13. Jahrhundert entstand das erste deutschsprachige Schauspiel. Vorausgegangen waren viele geistliche Spiele und es folgten darauf später die Fastnachtspiele. Nach Überwindung der Pestepidemien besann man sich wieder mehr auf geistliche Literatur. Es bildeten sich Geißlerlieder und Totentänze heraus. Daneben traten aber auch die bekannten Schwankdichtungen zum Vorschein. Die geistliche Dichtung im Spätmittelalter war geprägt vom geistlichen Drama, zu dem Osterspiele, Weihnachtsspiele, Passions- und Marienspiele zählten. Diese Spiele

hatten eine große Zuschauerschaft: nämlich das Volk, da sie meist auf großen Plätzen aufgeführt wurden. Sie blieben also nicht nur den hohen Schichten des Volkes vorbehalten. Im Spätmittelalter entwickelte sich das Frühneuhochdeutsch heraus, allerdings nicht durch spätmittelalterliche Dichtung, sondern durch die beginnende Entfaltung der Fachliteratur. Diese wurde nämlich weiter verbreitet als die Dichtung und war für die Menschen aller Stände auch bedeutsamer. Ein Hinweis darauf gibt auch die Anzahl der heutigen Überlieferungen: von der mittelalterlichen Fachliteratur existiert um ein Vielfaches mehr Überlieferungen als die mittelalterlichen Dichtungen.

### 3.3 Literarische Formen

- Schwank
- Totentanz
- Volksbuch
- Volkslied
- Meistersang
- Fastnachtspiel
- Geistliches Drama
- Legenden

**Schwank:** bedeutet Streich oder lustiger Einfall und stammt vom mittelhochdeutschen Wort "swanc". Der Schwank beinhaltet eine komische, beherrschende manchmal auch groteske Erzählung einer lustigen Begebenheit.

**Totentanz:** Der Totentanz ist eine sinnbildliche Darstellung von Menschen die mit Toten (meist Skelette) tanzen. Die Abbildung wird meist mit Versunterschriften kommentiert. Der Totentanz weist auf die Vergänglichkeit hin, fordert zur Reue auf und stellt die Unausweichbarkeit des Todes dar. Er beruht auf einem mittelalterlichen Aberglauben, daß Tote als Skelette aus ihren Gräbern steigen und die Lebenden mit einem Tanz verlocken um sie zu sich zu holen.

**Volksbuch:** verschiedene Gattungen von Texten, wie Sagen, Legenden, Gedichten, Balladen und Fabeln. Das Volksbuch verband Unterhaltung mit Lehrreichem.

**Meistersang:** Der Meistersang entstand aus der Spruchdichtung. Die Meistersänger organisierten sich in Schulen. Der bekannteste von ihnen ist Hans Sachs aus Nürnberg. Der Meistersang bestand aus 3 Strophen, die ähnlich einem Minnelied aufgebaut waren: die ersten beiden Strophen bildeten den Aufgesang, die dritte den Abgesang.

**Fastnachtspiel:** ist eine frühe Form des späteren Dramas. Es beinhaltete meist Streitszenen. Es wurde durch die Meistersinger zur Verspottung des dritten Standes, denn sie höhnten über die Dummheit der Bauern. Das Fastnachtspiel hatte eine beherrschende Funktion: neben dem lustigen Spiel hatte es eine ernste, moralisierende Absicht. Außerdem sollte es politische und religiöse Ziele propagieren. Der bekannteste Vertreter der Fastnachtspiele ist Hans Sachs.

### 3.4 Vertreter

- Wernher der Gartenaere
- Hugo von Trimberg (ca. 1230 - ca. 1315)
- Heinrich von Meißen (ca. 1250-1318)
- Johannes Tepl (ca. 1350-1414)
- Oswald von Wolkenstein (ca. 1377-1445)
- Mechthild von Magdeburg (1208-1282/97)
- Meister Eckhart (ca. 1260-1328)
- Heinrich Seuse (ca. 1295-1366)
- Johannes Tauler (ca. 1300-1361)
- Michael Beheim (1416-ca. 1474)
- Hans Folz (ca. 1435-1513)
- Heinrich von Mügeln (ca. 1325-ca. 1395)
- Ulrich Füetrer (t ca. 1500)

### 3.5 Werke

- Meier Helmbrecht (1280) - Wernher der Gartenaere
- Das fließende Licht der Gottheit (1282) - Mechthild von Magdeburg
- Lohengrin (1280/90) - anonym
- Mystische Schriften (1295/1327) - Meister Eckhart
- Der Renner (1300) - Hugo von Trimberg
- Das Büchlein der ewigen Weisheit (1327/34) - Seuse
- Der Meide Kranz (1361) - Heinrich von Mügeln
- Gedichte (1400/45) - Oswald von Wolkenstein
- Der Ackermann aus Böhmen (ca. 1400) - Johannes von Tepl
- Das Buch von den Wienern (1462/65) - Michael Beheim
- Das Buch der Abenteuer (1473/83) - Ulrich Füetrer